

# Époque néolithique = Neolithikum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Chronique archéologique = Archäologischer Fundbericht**

Band (Jahr): - **(1980-1982)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388901>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## ÉPOQUE NÉOLITHIQUE

## NEOLITHIKUM

**Age de la pierre polie  
5000–1800 av. J.-C.**

Avec l'époque néolithique, les chasseurs prédateurs deviennent peu à peu des paysans sédentaires et éleveurs de bétail.

Pendant longtemps, on admettait qu'ils construisaient leurs maisons sur les lacs. Aujourd'hui, à la suite de fouilles systématiques, nous savons que les villages des premiers paysans étaient construits sur les rives et que les maisons se trouvaient à même le sol. Tout récemment, on croyait encore que l'habitat néolithique se limitait aux rives des lacs. Des découvertes récentes démontrent clairement qu'il y a également des habitats en dehors de la région des lacs. Pour bien des sites signalés ci-dessous, la découverte se limite à un seul objet. Tel était aussi le cas, il y a quelques années, pour l'habitat de Schiffenengraben. Aujourd'hui, un grand nombre de poteries, des silex, des percuteurs et un nombre étonnant d'ébauches de haches polies montrent qu'à cet endroit nous avons à faire à un habitat de l'époque néolithique, à un petit village sur les hautes rives de la Sarine où l'on se vouait à la fabrication de haches polies. De plus en plus, il s'avère qu'une grande partie de la région des collines, et non seulement les rives des lacs étaient habitées à l'époque néolithique, mais il est plus difficile de repérer les sites dans les champs ou sur les hauteurs, car les bois de construction des maisons, les pilotis des stations lacustres permettant de reconnaître facilement un habitat de rives, ont disparu. Il en est de même avec tous les objets organiques, car il ne reste plus que les objets en pierre, les haches polies, les silex et des restes de poterie extrêmement fragmentés. C'est le grand mérite de notre jeune chercheur, Serge Menoud, Belfaux, d'avoir pendant ses heures libres parcouru des champs pour chercher les traces des habitants de notre pays, il y a quelque 6000 à 4000 ans.

**Jungsteinzeit  
5000–1800 v. Chr.**

Im Neolithikum lassen sich die früher herumziehenden Jäger und Sammler an einem bestimmten Platz nieder und werden nach und nach Bauern und Viehzüchter.

Lange Zeit glaubte man, sie hätten ihre Häuser auf die Seen gebaut. Heute wissen wir, dank einer Reihe systematisch ausgeführter Ausgrabungen (Portalban, Gletterens und Muntelier), daß die Dörfer auf den Ufern der Seen standen und daß die Häuser ebenerdig erbaut worden waren. Noch vor kurzem glaubte man, daß die jungsteinzeitliche Besiedlung sich auf die Seeufer beschränkte und daß das übrige Gebiet von einem Urwald belegt gewesen wäre. Jüngste Entdeckungen zeigen, daß auch das Gebiet abseits der Seen bewohnt war. Vorläufig ist für viele Fundstellen nur ein einziger Gegenstand nachgewiesen. Dies war aber vor einigen Jahren auch noch der Fall bei der Fundstelle Schiffenengraben. Heute belegen eine große Zahl Scherben, Feuersteinartefakte, Schlagsteine und eine erstaunlich hohe Zahl an Steinbeilrohformen, daß an dieser Stelle hoch über der Saane ein kleines Dorf errichtet worden war, wo man sich auf die Herstellung von Steinbeilen spezialisiert hatte. Immer deutlicher zeigt sich, daß im Neolithikum ein großer Teil des Hügellandes und nicht nur die Seeufer bewohnt gewesen waren. Diese Fundstellen in den Feldern und auf den Höhen zu entdecken ist aber viel schwieriger, weil die Bauhölzer, das heißt die Pfähle der Pfahlbaustationen, an denen die letzteren leicht erkannt werden konnten, völlig verschwunden sind. Das gleiche gilt für die Gegenstände aus organischer Substanz. Erhalten sind einzig die Steingeräte, die Steinbeile und die Silices und die in winzig kleine Scherben reduzierte Keramik. Ihre Entdeckung ist das große Verdienst unseres jungen Forschers, Serge Menoud, Belfaux, der in seiner Freizeit die Felder absucht auf der Suche nach den Bewohnern unseres Landes vor 6000–4000 Jahren.

**Barberêche (Lac)**  
 Katzensteig  
 CN 1185, 577 320 / 188 920

Dans un champ surélevé entre le Bois de la Chasse et la route cantonale reliant Fribourg à Morat, Serge Menoud, Belfaux, découvrit en mai 1982 une petite hache néolithique polie aux deux extrémités (fig. 21a). Taillée dans une roche assez tendre de couleur vert clair, cette hache ne porte pas de traces de bouchardage. Elle a été aménagée par sciage et polissage. Les tranchants sont fortement émoussés. A quelques centaines de mètres plus au nord-ouest (CN 1185, 577 040 / 189 080) Serge Menoud avait déjà découvert, en avril de la même année, un petit éclat en quartzite éocène gris, avec négatif de bulbe, mais sans aucune trace de retouche (fig. 21b). Ces deux objets en pierre aménagés par l'homme sont sans doute les premiers témoins d'un site néolithique à cet endroit.

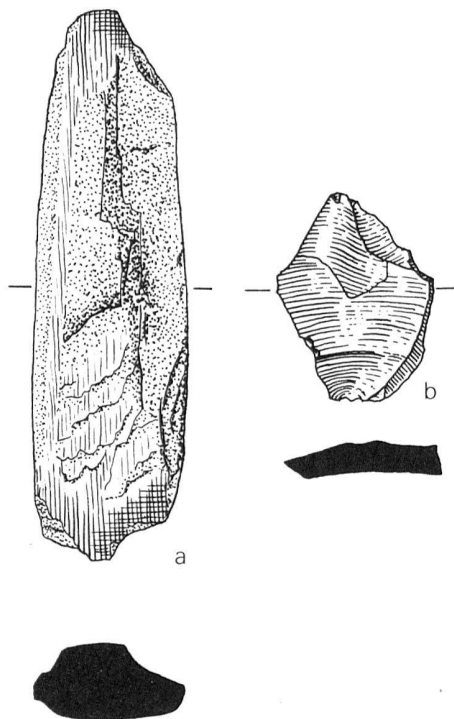


Fig./Abb. 21 (a) hachette, (b) éclat en quartzite (1:1)

**Cormagens (Sarine)**  
 Bois de Saint-Théodule  
 CN 1185, 577 425 / 186 800

Sur les hautes rives gauches de la Sarine, où il avait recueilli des vestiges mésolithiques, Serge Menoud, Belfaux, découvrit également deux frag-

ments de haches polies en serpentine de couleur vert clair qui datent de l'époque néolithique. La première, dont seule la partie du tranchant est conservée, avait une section ovale et porte des traces de bouchardage sur le côté (fig. 22a). La seconde est bouchardée sur les deux côtés et les faces ont été polies jusqu'au talon pointu dont la section est presque circulaire (fig. 22b).

Sur ces mêmes lieux, Serge Menoud trouva aussi un percuteur en quartzite à smaragdite.

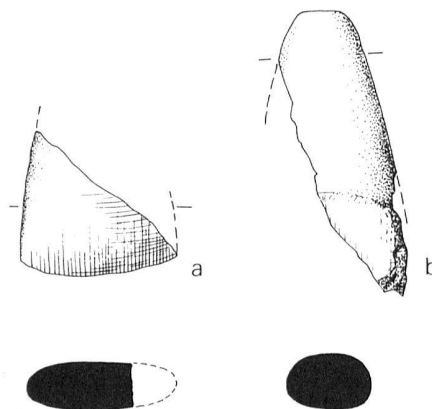


Fig./Abb. 22 fragments de haches (1:2)

**Düdingen (Sensebezirk)**  
 Schiffenengraben  
 LK 1185, 580 920 / 191 660

*Eine Siedlung der Jungsteinzeit*

Im Juli 1976 wurde von Thomas Bärswyl auf einer Uferböschung des künstlichen Schiffenensees auf einer absoluten Höhe von 532 m eine fein bearbeitete Klinge aus weißem Silex entdeckt (Abb. 23f). Diese intakte Klinge von 8,5 cm Länge, weist regelmäßige, geradlinige Randretuschen und flächige Retuschen auf der Oberseite auf. Eine stark glänzende Patina auf den Rändern läßt vermuten, daß die Klinge möglicherweise als Sichel benutzt wurde.

Im März 1982 entdeckte Konrad Schaller am gleichen Ort den Nacken eines Steinbeils sowie zwei große Beile. Das erste (Abb. 23c) muß ursprünglich eine Länge von annähernd 15 cm gehabt haben. Nachdem es zerbrochen war, wurde der Stumpf durch teilweises Picken neugestaltet, um so eine neue Schneide herzustellen. Das zweite Steinbeil ist ganz (Abb. 23g) und ist 19,7 cm lang. Seine ganze Oberfläche ist gepickt, man erkennt keinerlei Spuren von Schliff. Der Querschnitt dieses Beils ist oval, der Nacken von spitzer Form, die

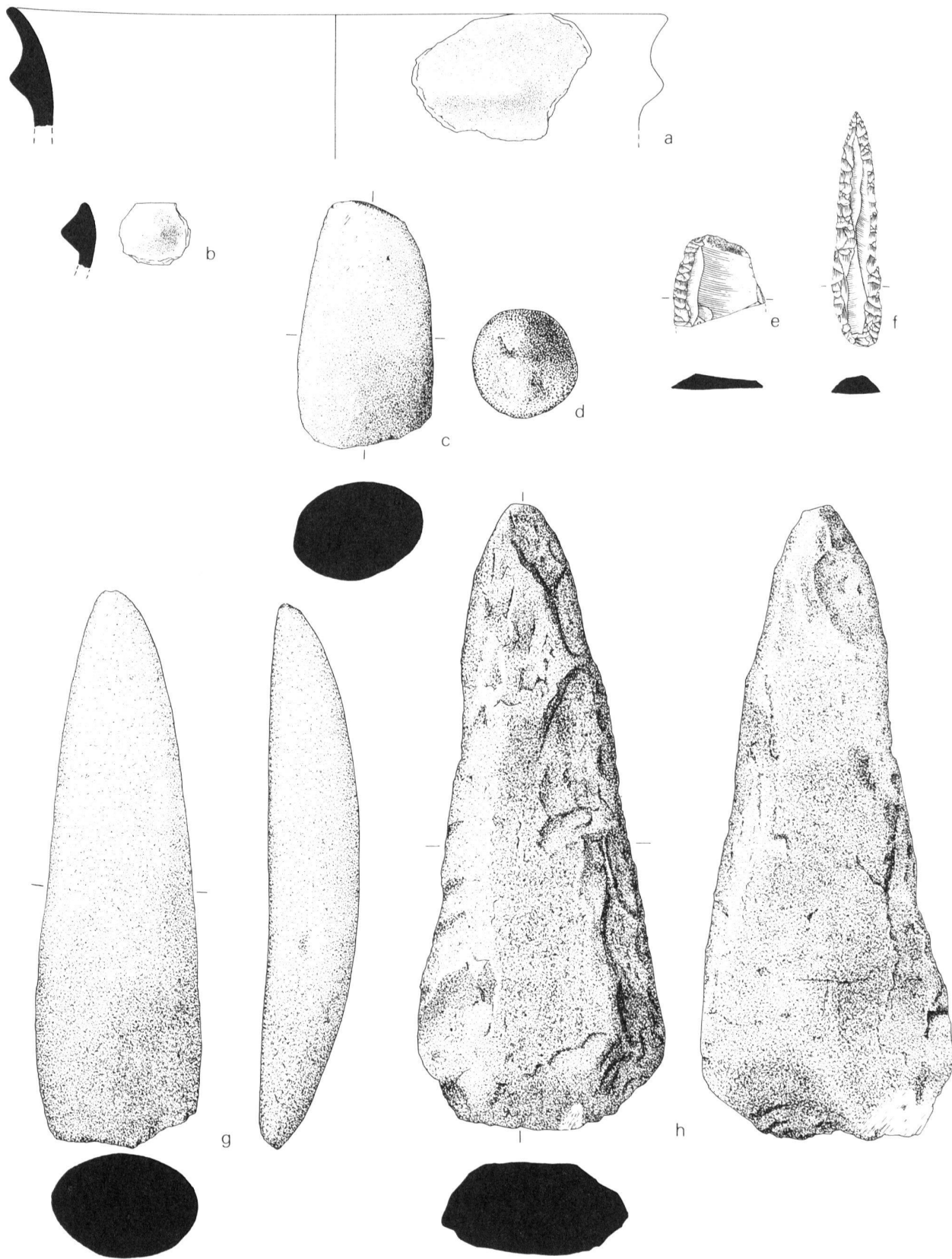


Fig./Abb. 23 (a-b) Topbruchstücke mit Knubben, (c) Steinbeil, (d) Schlagstein, (e) Kratzerfragment, (f) Silexklinge, (g-h) Steinbeilrohformen (1:2)

Schneide stark abgestumpft. Das dritte Beil (Abb. 23h) ist eine große Rohform von 22,5 cm Länge. Sie wurde durch große Abschlüge auf der gesamten Oberfläche und durch teilweises Pikieren gestaltet. Dieses unvollendete Werkzeug hätte wahrscheinlich ein Beil von der gleichen Art wie das vorhergehende ergeben. Mitarbeiter des kantonalen archäologischen Dienstes haben die Anlage abgesucht. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man ungefähr dreißig Tonscherben von orangebrauner und grauer Farbe, davon einige mit Rändern und Verzierungen; zwei Bruchstücke von Töpfen mit hohem Hals und geschweiftem Profil sind mit Knubben versehen (Abb. 23a,b). Weiter wurden fünf Schlagsteine aus Serpentin, wovon einer kugelförmig ist und auf der ganzen Oberfläche Bearbeitungsspuren aufweist (Abb. 23d), ein Bruchstück eines Kratzers aus weißem Silex (Abb. 23e) und fünf kleine Silexabschläge sowie ein weiteres Beilbruchstück gesammelt. Das gesamte Material läßt sich der Cortaillodkultur zuweisen, die zum mittleren Neolithikum gehört.

Vor dem Stau des künstlichen Sees dominierte die Anlage, die auf einem kleinen Felsvorsprung liegt, den Lauf der Saane. Die Siedlung ist heute von der starken Erosion der Uferböschungen bedroht, da der mittlere Wasserstand auf der gleichen Höhe wie die Fundschicht liegt. Eine Rettungsgrabung der gefährdeten Zonen drängt sich auf.

*Denis Ramseyer*  
(Übersetzung: Hanni Schwab)

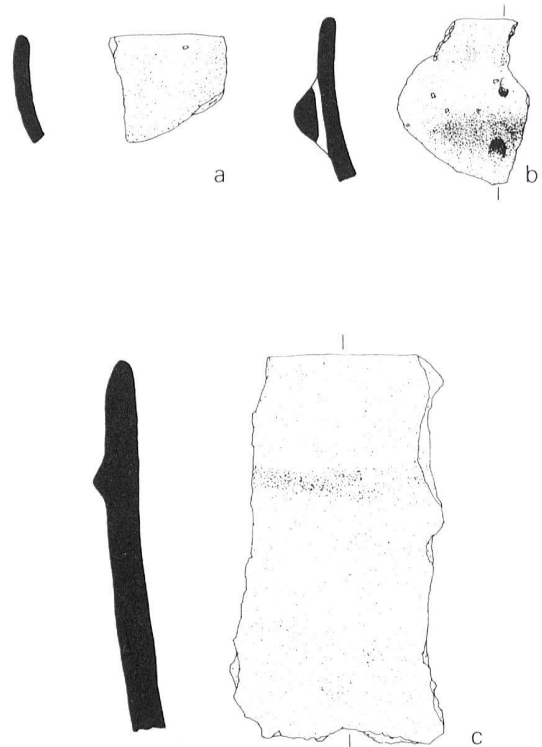


Fig./Abb. 24 (a) bord d'un bol, (b) bord d'un grand plat, (c) fragment d'une jarre (1:2)

### Font (Broye)

Vers le Lac  
CN 1148, 553 150 / 188 100

Lors de la surveillance de l'excavation d'une tranchée pour une conduite de restitution des eaux de la station d'épuration, des collaborateurs du service archéologique cantonal découvrirent le 19 mars 1981 des pilotis faisant partie d'un habitat préhistorique. Sur les parois de la tranchée, ils constatèrent l'existence de trois couches archéologiques séparées par des couches de sable stérile. Le matériel recueilli sur les déblais contient des poteries typiques de la civilisation de Cortaillod appartenant à un Néolithique moyen, soit un bord d'un bol avec un mamelon perforé (fig. 24 a) et un bord d'un grand plat (fig. 24 b). Dans la couche la plus haute se trouvait un fragment d'une jarre décorée d'un cordon lisse (fig. 24 c). Les trois couches constatées sur le profil ont livré du matériel typique d'un Néolithique récent: des fusaioles en pierre (fig. 25 a,b) et un ciseau très fruste en serpentine (fig. 25 c). Dans la couche la plus profonde, il y avait une ébauche de gaine de hache à bord

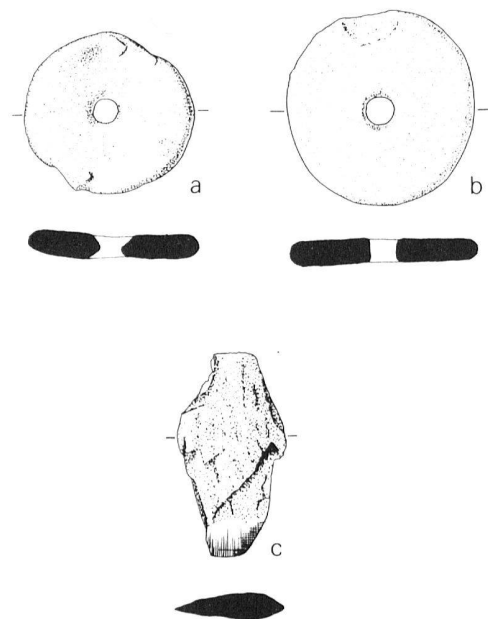


Fig./Abb. 25 (a-b) fusaioles, (c) ciseau en serpentine (1:2)

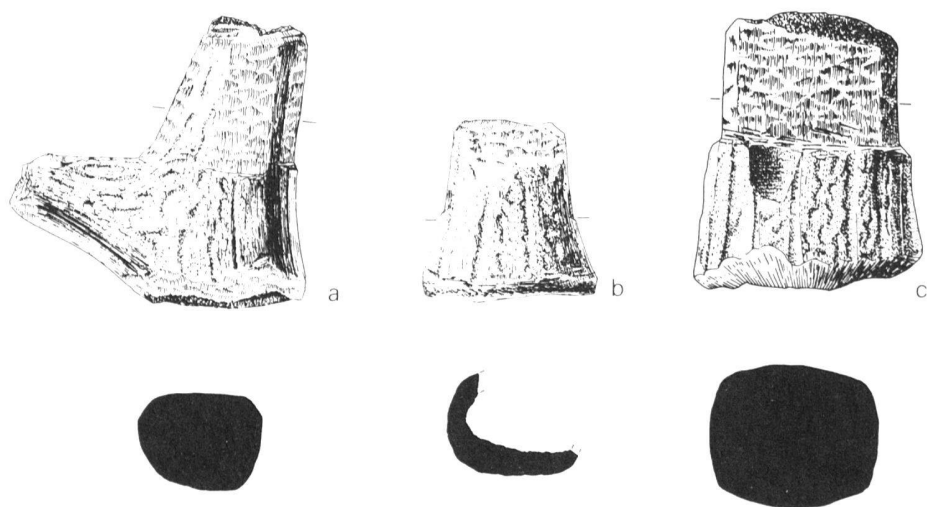


Fig./Abb. 26 (a-c) gaines de haches (1:2)

large et avec ailette (fig. 26 a), pareille à celles qui ont été trouvées dans un niveau de Lüscherz sur la station de Delley/Portalban II; d'une des deux couches supérieures et des déblais proviennent deux gaines de haches à tenon carré (fig. 26 b,c) qui sont typiques pour la civilisation d'Auvernier.

Une très grande meule et un broyeur (fig. 27) ont été découverts également sur les déblais.

Il s'agit là de la découverte d'une station néolithique restée inconnue qui est située à quelques centaines de mètres de la station de l'Age du tenon bronze «La Trabietaz».

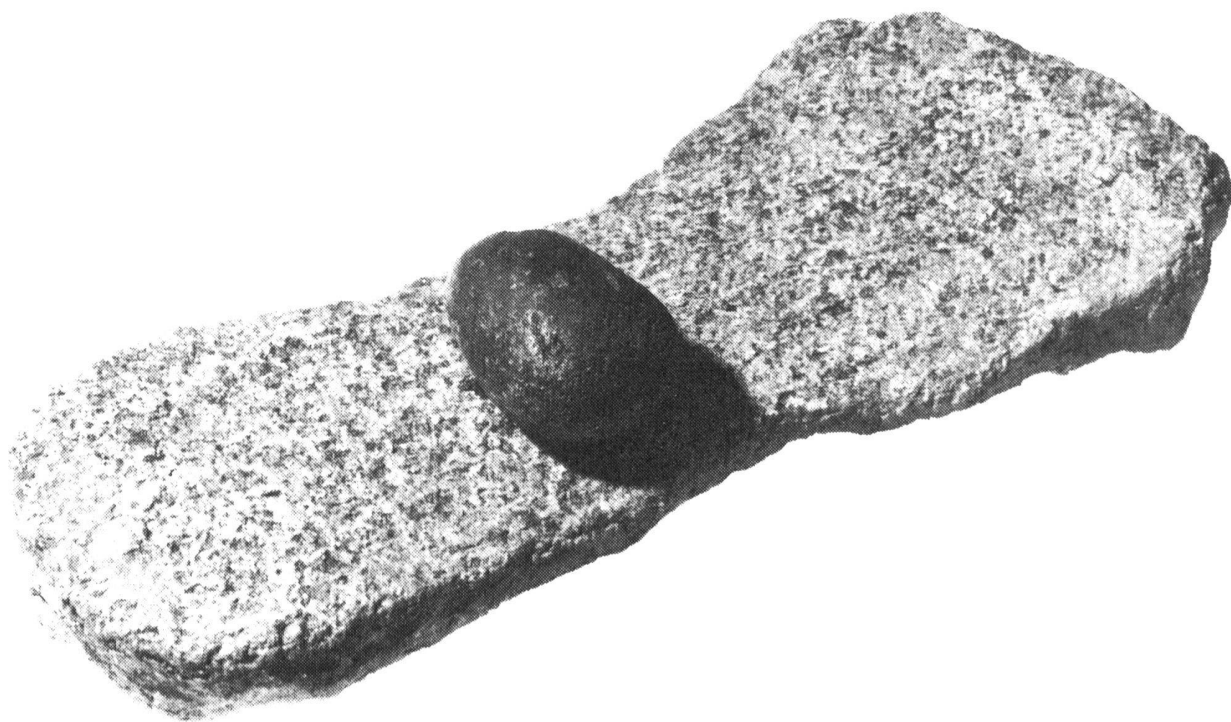


Fig./Abb. 27 meule et broyeur



**Galmiz** (Seebezirk)  
 Riedli  
 LK 1165, 578 530 / 199 300

Auf dem im Rahmen des Autobahnbaus untersuchten Siedlungsplatz, mit vorwiegend bronzezeitlichem und römischem Fundgut, konnten auch einige Artefakte der jüngeren Steinzeit geborgen werden. Dazu gehört eine kleine Pfeilspitze aus beige-rosarotem durchscheinendem Silex mit eingezogener Basis, die beidseits flächige Retuschen aufweist (Abb. 28 a). Neolithisch ist sicher auch das kleine geschliffene Steinbeil mit spitzem Naken und gepickten Schmalseiten aus hellgrünem Serpentin (Abb. 28 b) sowie die Schneidenpartie eines großen geschliffenen Steinbeiles aus hellem, fast weißem Gabbro mit hellgrünen Einschlüssen, deren Schmalseiten ebenfalls gepickt sind

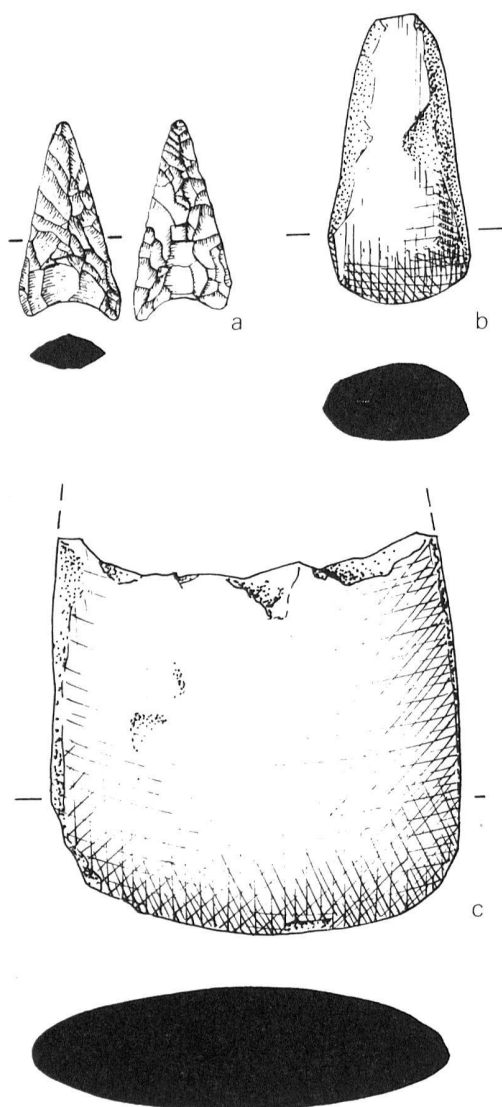


Fig./Abb. 28 (a) Pfeilspitze aus Silex, (b) geschliffenes Steinbeil, (c) Steinbeilfragment (1:1)

(Abb. 28 c). Diese Funde lassen vermuten, daß sich in der Nähe ein Siedlungsplatz der jüngeren Steinzeit befand.

(Ausführlicher Bericht in RN1 – Archéologie / N1 – Archäologie, rapports de fouilles/Grabungsberichte 1979–1982 ; Archéologie fribourgeoise / Freiburger Archäologie, Fribourg/Freiburg 1983.)

**Galmiz** (Seebezirk)  
 Rüblimatten  
 LK 1165, 578 625 / 199 300

Auf diesem im Rahmen des Autobahnbaus ausgegrabenen Fundplatz fanden sich auch zwei sehr sorgfältig gearbeitete, mit Flächenretuschen versehene Pfeilspitzen aus weißlichem Silex, deren Form typisch ist für das späte Neolithikum. Sie können aber auch im Zusammenhang stehen mit dem bronzezeitlichen Siedlungsplatz, da derartige Pfeilspitzen sehr oft auch noch in bronzezeitlichen Horizonten angetroffen werden. Beide Pfeilspitzen sind mit Dorn und Flügeln versehen, die größere, deren Spitze abgebrochen ist, ist lang und schmal und hat einen verhältnismäßig langen Dorn (Abb. 29 a), die kleinere ist breit und hat leicht gebogene Flügel (Abb. 29 b).

(Ausführlicher Bericht in RN1 – Archéologie / N1 – Archäologie, rapports de fouille/Grabungsberichte 1979–1982 ; Archéologie fribourgeoise / Freiburger Archäologie, Fribourg/Freiburg 1983.)

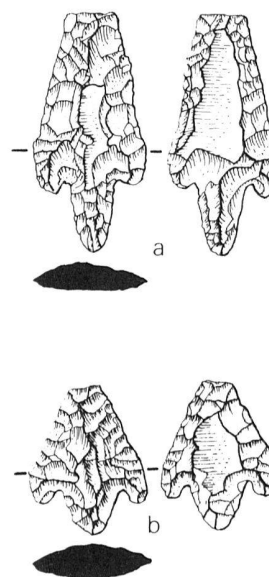


Fig./Abb. 29 Silexpfeilspitzen (1:1)

**Granges-Paccot** (Sarine)  
 Grandfey-Champ du Camp  
 CN 1185, 579 400 / 185 575

Dans un champ sur les hautes rives de la Sarine, Serge Menoud, Belfaux, découvrit le 6 mai 1981, une belle hache polie en serpentine claire (fig. 30). Le tranchant est très émoussé et la surface polie porte des traces d'usure obliques par rapport à l'axe de la hache. Longueur maximale: 160 mm, largeur maximale: 62 mm. Pour le moment, aucune autre trace néolithique n'a été découverte à cet endroit.

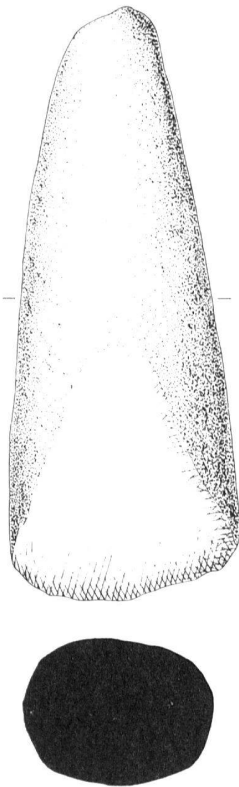


Fig./Abb. 30 hache polie (1:2)

**Lentigny** (Sarine)  
 Au Pâquier  
 CN 1205, 567 500-600 / 178 300-340

Parmi les silex mésolithiques recueillis par Serge Menoud, Belfaux, dans les marais de Lentigny se trouvent deux pointes triangulaires qui auraient servi de pointes de flèches à tranchant transversal et qui, par conséquent, seraient à attribuer au néolithique ancien. Leurs surfaces sont entièrement couvertes de retouches. La première, en silex blanc, a le tranchant légèrement concave (fig. 31 a), tandis que la deuxième en quartzite éocène a un tranchant droit (fig. 31 b).

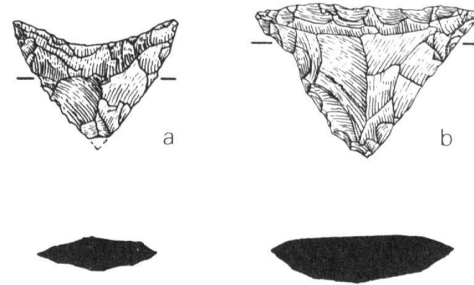


Fig./Abb. 31 pointes triangulaires  
 à tranchant transversal (1:1)

**Muntelier** (Seebezirk)  
 Platzbünden  
 LK 1165, 576 510 / 198 640

Da die jungsteinzeitliche, überaus reiche Fundstelle der Horgener Kultur in den Platzbünden am Ufer des Murtensees in Muntelier in einer Bauzone liegt (siehe Bericht im Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Bd. 63, 1980, S. 220-222), wird sie seit 1979 systematisch überwacht.

Im April 1982 wurde neben der Kantonsstraße im Südosten der Station mit einem Bagger eine 3 m tiefe Baugrube ausgehoben (Abb. 32). In dieser großen Grube zeichnete sich eine deutliche, von Nordwesten nach Südosten ausgerichtete Pfahlsetzung ab. Dank des Entgegenkommens des Baggerführers konnten Mitarbeiter des kantonalen archäologischen Dienstes eines der Profile auf einer Länge von 5 m zeichnen und die Fläche mit den sich abzeichnenden, gut erhaltenen Pfählen reinigen und einen genauen Plan der letzteren erstellen (Abb. 33). Die sterilen Seeablagerungen, die bei der Verlagerung des Seeufers entstanden, zeichnen sich auf dem Nordprofil in sehr dünnen Streifen ab, auf dem Südprofil dagegen werden sie breiter und dunkler und erhalten mehr organisches Material. Daraus kann geschlossen werden, daß sich südlich von der Baustelle unter und auf der Südseite der Kantonsstrasse noch eine weitere jungsteinzeitliche Niederlassung befand. Auf dem Südprofil (Abb. 34) zeichneten sich zwischen einer Abfolge von Sand- und Lehmschichten zwei Schichten mit Holzkohle und zahlreichen Muscheln und kleinen Steinchen ab, die erste auf der Quote 431.50 und die zweite auf der Quote 432.10. Die unteren Schichten zwischen 431.00 und 431.25 enthalten Lehm und Torf. Direkt unter dem Niveau 431.00 erscheinen liegende Hölzer, die sich in der Fläche der Baugrube wiederfinden, sowie Hunderte kleinster Muscheln, die unbeschä-





Fig./Abb. 32 Situationsplan der bisherigen Grabungen

dig abgelagert wurden. Auf dem Westprofil (Abb. 35) zeichnen sich zwischen den Linien 431.30 und 432.00 drei feine Kohlenhorizonte ab, die durch sterile Sandschichten voneinander getrennt sind. Darunter auf der absoluten Höhe von 431.20 folgt eine mit größter Wahrscheinlichkeit natürlich abgelagerte Schicht aus Kies und kleinen Steinen, die sich über die mittlere Zone und die nördliche Seite der Baugrube erstreckte. Darunter befanden sich auf der Linie 430.90 die liegenden Hölzer in einer Lehm-schicht mit Holzkohle. Noch 40 cm tiefer fand man die liegenden Hölzer, die dem freigelegten Niveau mit den Pfahlköpfen in der Baugrube entsprachen, in einer Schicht mit zahlreichen, gut erhaltenen Muscheln eingelagert, die nach einer Überschwemmung nicht zertreten worden ist.

In der freigelegten Fläche der Baugrube zeichnete sich eine starke, klar ausgerichtete Konzentration von Pfählen ab, bei deren systematischer Aufzeichnung festgestellt werden konnte, daß es sich um eine unregelmäßige doppelte Pfahlreihe handelte, die ohne Zweifel eine Palisade gebildet hatte. Die meisten Pfähle sind aus Eichenholz (*quercus*), es befinden sich aber auch einige aus Eschen (*fraxinus*) darunter. Diese Pfahlreihe konnte auf einer Länge von 20 m erfaßt werden, und es wurde festgestellt, daß sie sich auf beiden Seiten noch fortsetzt (Abb. 36). Die Flächen beidseits der Pfahlreihe waren ohne jegliche Pfahlsetzung, und die Schichtenfolge war auf beiden Seiten die gleiche. Die Palisade hatte somit keinen Einfluß auf die Seeablagung.

Auf der Nordseite der Baugrube konnte eine

weitere Gruppe mit ausgerichteten Pfählen erfaßt werden, die alle aus Weichholz bestanden. Vier von Nordosten nach Südwesten ausgerichtete Pfahlreihen gehören sehr wahrscheinlich zu einem isolierten Haus, das vielleicht im Zusammenhang mit der oben beschriebenen Palisade stand. Die Entfernung der Pfähle voneinander betrug ungefähr 1 m (Abb. 37).

Im Verlaufe der zwei Grabungstage konnte kein einziger archäologischer Fund aufgedeckt werden, der eine genauere zeitliche Zuordnung der Anlage ermöglicht hätte. Die über 100 erfaßten Pfähle werden aber dank der Dendrochronologie datiert werden können. Wenn auch keine archäologi-

schen Funde geborgen werden konnten, kommt der Anlage aufgrund ihrer Strukturen eine besondere Bedeutung zu, die zum Verständnis der Belegung der Bucht von Muntelier in ur- und frühgeschichtlicher Zeit Wesentliches beitragen wird. Gewöhnlich wurde auf den neolithischen Siedlungen mehrmals an der gleichen Stelle gebaut. Dabei entstand ein Wirrwarr von Pfählen, der nur schwer interpretiert werden kann. In Muntelier dagegen liegt an dieser Stelle nur eine einzige Belegung vor, und man kann klar eine Palisade und einen rechteckigen Hausgrundriß erkennen.

*Denis Ramseyer*

(Übersetzung: Hanni Schwab)

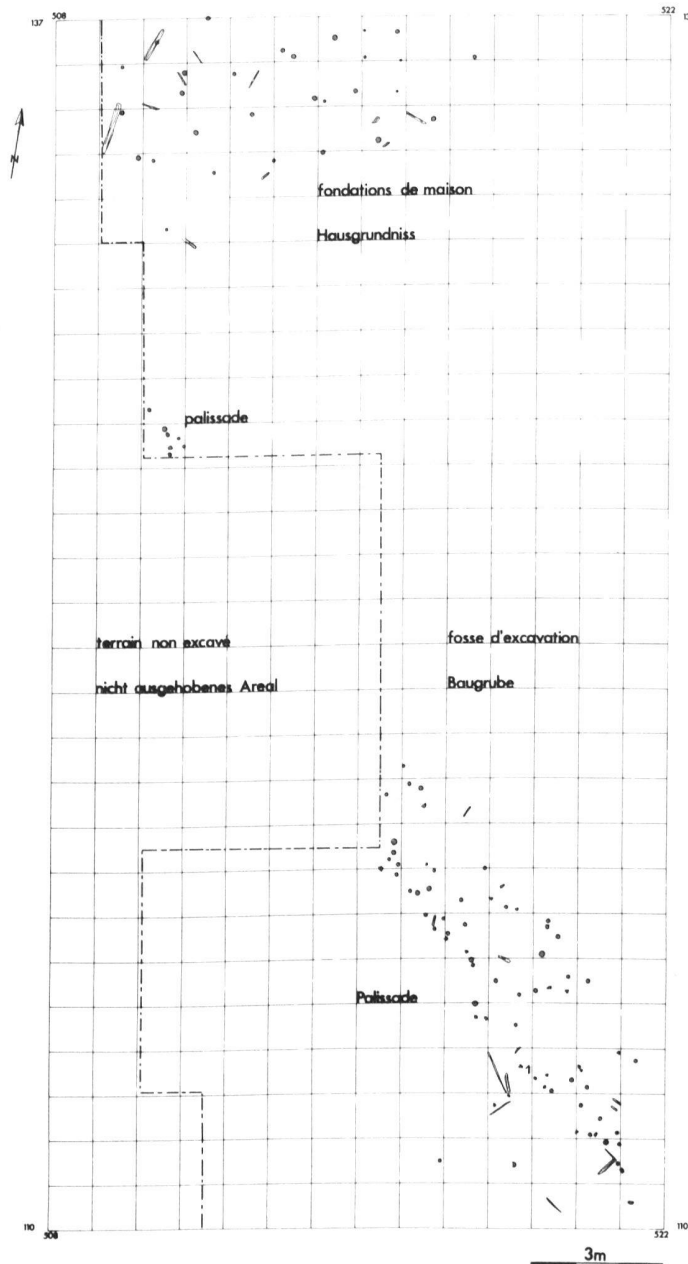


Fig./Abb. 33 Gesamtplan der Pfähle (1:75)

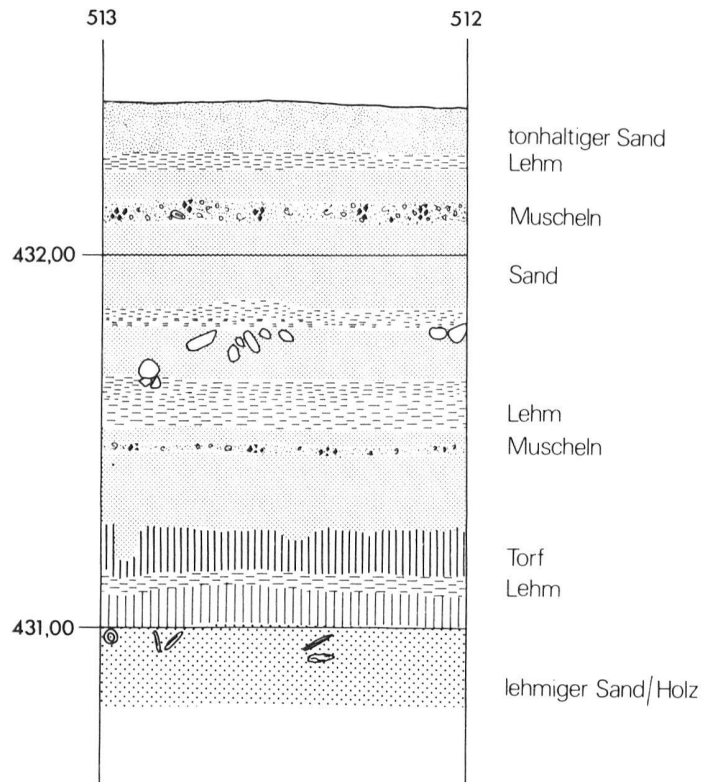


Fig./Abb. 34 Teilprofil Süd

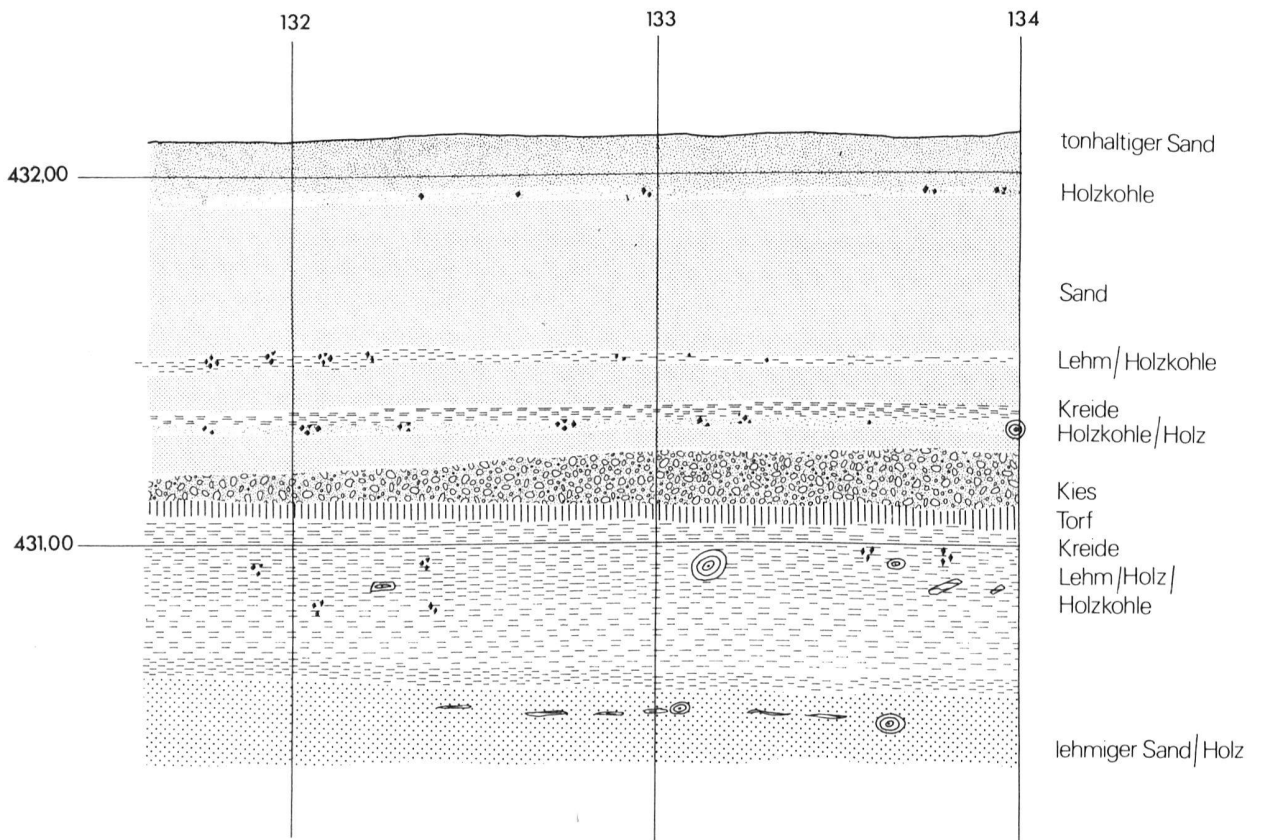


Fig./Abb. 35 Teilprofil West

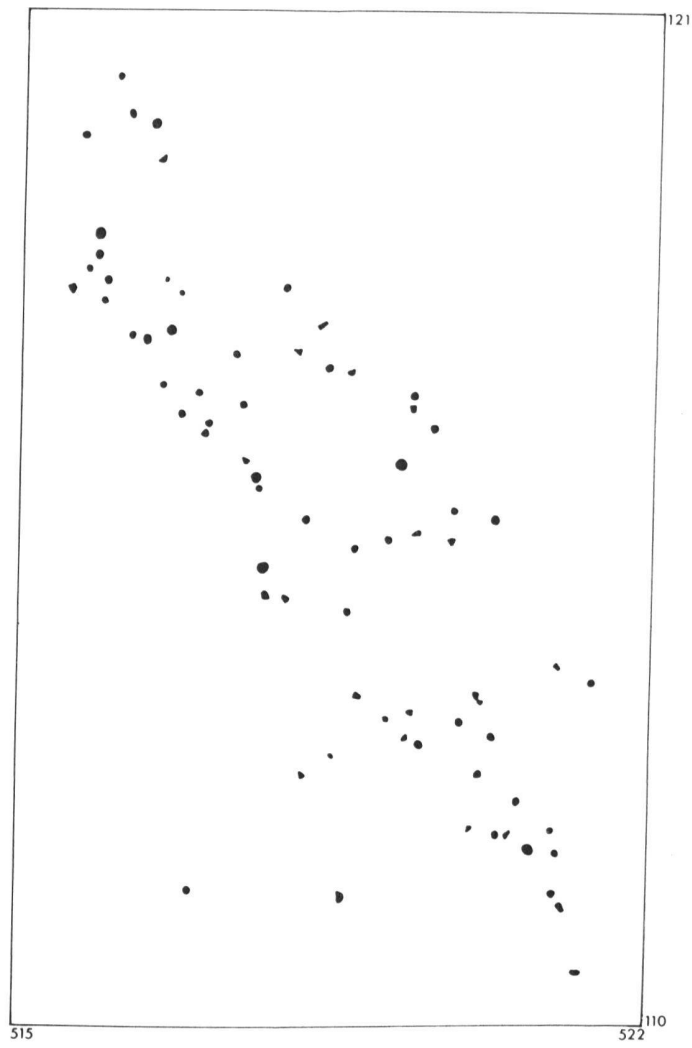


Fig./Abb. 36 *Detail der Palisade*

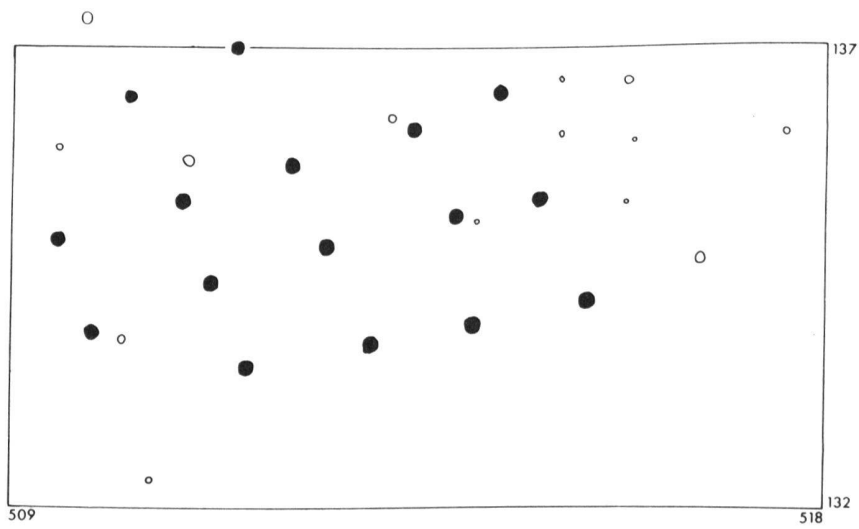


Fig./Abb. 37 *Detail der rechteckigen Pfahlsetzung*

**Murten** (Seebezirk)  
 Löwenberg  
 LK 1165, 577 750 / 198 820

Auf der Westseite der spätbronzezeitlichen Nekropole, die im Rahmen des Autobahnbaus bei Sondiergrabungen angeschnitten wurde, fand sich in der tiefsten archäologischen Schicht eine sorgfältig auf beiden Seiten flächig retuschierte Pfeilspitze aus weißem Silex mit leicht eingezogener Basis (Abb. 38). Dieser Fund läßt uns vermuten, daß in der Nähe ein jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz unter SchwemmhORIZONTEN begraben liegen muß.

(Ausführlicher Bericht in RN1 – Archéologie/N1 – Archéologie, rapports de fouilles/Grabungsberichte 1979–1982; Archéologie fribourgeoise/Freiburger Archäologie, Fribourg/Freiburg 1983).

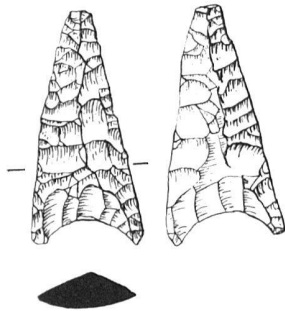


Fig./Abb. 38 Silexpfeilspitze (1:1)

**Posieux** (Sarine)  
 Châtillon-sur-Glâne  
 CN 1205, 576 250 / 181 450

En 1917, au cours de la construction de la route donnant accès à la gravière de l'Invua, les ouvriers auraient découvert deux haches polies en roche verte. Ces haches ont malheureusement été perdues. Lors des dernières campagnes de fouille, on a découvert à l'intérieur du dépôt argileux qui couvrait le premier fossé d'époque hallstattiennne et également dans l'argile située sous les couches hallstattiennes, des objets qui appartiennent à l'époque néolithique. A côté de plusieurs éclats de silex blanc, beige et gris et de quartzit éocène gris foncé, ainsi qu'une pointe en cristal de roche et des fragments de roche verte, il y avait trois perceurs, deux broyeurs, un polissoir en serpentine, un racloir en silex blanc (fig. 39 a), un fragment d'une grande lame en silex beige, partiellement translucide, retouchée sur les deux côtés (fig. 39 b) et portant sur les tranchants une patine brillante qui indique que la lame avait servi de fau-

cille, ainsi qu'une hache en pierre polie de couleur gris foncé (fig. 39 c). Parmi les innombrables fragments de poteries recueillis à Châtillon-sur-Glâne, quelques-uns pourraient, selon la qualité de leur pâte et selon leur forme, être néolithiques (fig. 39 d-g).

Il y eut sans doute sur le promontoire au confluent de la Sarine et de la Glâne un habitat néolithique comme sur le promontoire de Schiffenengraben à Guin.

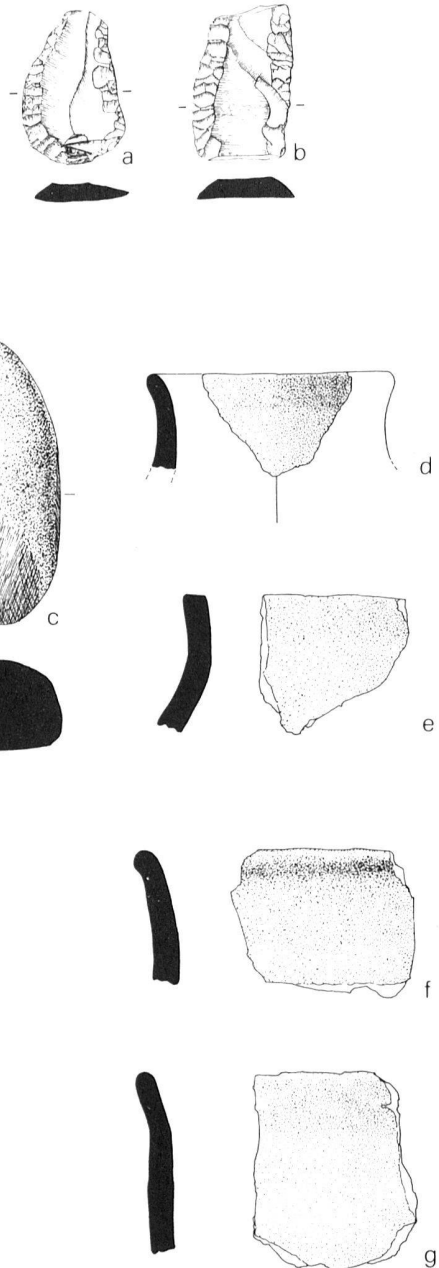


Fig./Abb. 39 (a) racloir en silex, (b) fragment d'une lame, (c) hache en pierre polie, (d-g) fragments de poteries (bords) (1:2)

**Wallenried (Lac)**

Epeney

CN 1185, 575 000 / 191 480

Au cours du mois d'octobre 1979 déjà, André Dürig, Courtepin, découvrit en surface d'un champ, une hache polie en serpentine de couleur vert foncé (fig. 41). La hache à talon pointu et à section ovale a été façonnée par bouchardage. Son tranchant, fortement émoussé, a été obtenu par polissage des deux faces de la partie distale et l'on observe également des traces de polissage sur une des faces du talon.

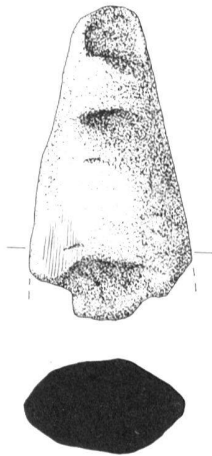


Fig./Abb. 40 hache polie (1:2)

**Wallenried (Lac)**

Bohmi

CN 1185, 574 340 / 192 160

Stefan Dürig, Courtepin, découvrit, en novembre 1979, à la surface d'un champ labouré, une hache polie en serpentine de couleur vert foncé (fig. 40). Toute la surface de la hache est bouchardée. Quelques traces de polissage sont visibles sur une face de la partie distale. La hache à section ovale a un talon pointu ; le tranchant est fortement abîmé.

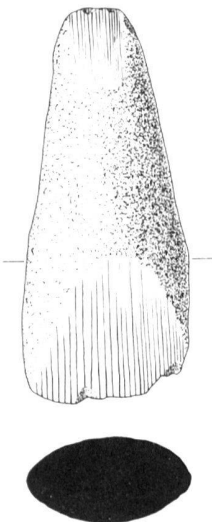


Fig./Abb. 41 hache polie (1:2)